

# ZEITSCHRIFT DES WIENER ENTOMOLOGEN-VEREINES

26. Jahrgang

Wien, 15. Mai 1941

Nr. 5

**Mitgliedsbeitrag:** Jährlich RM 10.—; bei Zahlungen nach dem 31. März sind 33 Rpf mehr zu entrichten. — **Zahlungen** auf das Konto Postsparkassenamt Wien Nr. 58.792, Wiener Entomologen-Verein. — Briefe, Anfragen wegen Zustellung der Zeitschrift sowie sonstige Anfragen (mit Rückporto) sende man an Herrn Architekt Witburg Metzky, Wien 1, Stubenring 16. — Bücher und Zeitschriften an Herrn Amtsekretär Hans Chlupáč, Wien 40, Ungargasse 14/1. — **Manuskripte und Besprechungsexemplare** an Schriftwalter Herrn Hans Reisser, Wien 1, Rathausstraße 11.

Die Autoren erhalten 50 **Separata** kostenlos, weitere gegen Kostenersatz.  
**Einzelne Hefte** — auch zum allfälligen Ersatz verlorener — werden nach Maßgabe des Restvorrates zum Preise von RM 1.— einschließlich Porto abgegeben.

**Inhalt:** Klimesch: *Eidophasia* (*Lunakia* n. subg.) *alysseila* n. sp. S. 129. —  
Menhofer: *Cosymbia quercimontaria* Bstlb. (Verbreitung) S. 137.

## ***Eidophasia* (*Lunakia* nov. subgen.) *alysseila* nov. spec. (Lep., Plutellidae).**

Von Josef Klimesch, Linz a. d. Donau.

(Mit 1 Tafel und 14 Textfiguren.)

Anfangs Mai 1940 fand Herr Robert Lunak, Wien, auf xerothermen Stellen bei Preg im oberen Murtal (Steiermark) an den unteren Teilen von *Alyssum montanum preissmanni* Raupen und Puppengespinste einer Plutellide, die sich nach dem erzielten Faltermaterial als neu herausstellte. Mitte Mai des gleichen Jahres bot sich auch mir Gelegenheit, diese Art auf ihrem Biotop genauer zu beobachten. Es wurden damals gleichzeitig erwachsene Raupen, Puppen und auch Falter angetroffen; von letzteren wurden zum Zwecke einer Eizucht zwei ♀♀ mitgenommen. Die Zucht wurde daheim an der eingetopften Futterpflanze mit gutem Erfolg durchgeführt: aus 16 abgelegten Eiern wurden ebensoviele Imagines erzielt.

Die neue Art paßt auf Grund vieler Merkmale am besten in die Gattung *Eidophasia* Steph. Sie stimmt in den meisten Punkten (Fühler, Palpen, Beine) gut mit *Eidophasia hufnageli* Z. überein, weicht aber von dieser wie auch von den übrigen *Eidophasia*-Arten im Flügelgeäder in folgenden Punkten ab:

Auf den Vorderflügeln sind  $r_1$  und  $r_5$  kurz gestielt (♂) oder entspringen nahe beisammen aus gemeinsamen Ursprung (♀). Bei *Eidophasia* sind die genannten Adern deutlich getrennt.

Auf den Hinterflügeln haben  $m_3$  und  $cu_1$  deutlich getrennten Ursprung, bei *Eidophasia* hingegen entspringen sie aus einem Punkt.

Als dritte Merkwürdigkeit sind die ventral gerichteten, auf-fallend langen, gabelförmigen Anhänge des Tegumendaches des männlichen Kopulationsapparates zu nennen. Derartige Bildungen

**Die Mitglieder werden um eheste Überweisung des Jahresbeitrages (RM 10.33 einschließlich Säumniszuschlag) auf das Postsparkassenkonto Wien Nr. 58792 ersucht.**

kommen bei keiner der bisher bekannten Eidophasien, deren Tegumendach übrigens ohne irgendwelche besondere Bildung ist, vor.

Wegen dieser drei von *Eidophasia* so abweichenden Merkmale halte ich die Aufstellung eines neuen Subgenus innerhalb *Eidophasia* für gerechtfertigt. Dieses möge meinem Freunde, dem so erfolgreichen Wiener Sammler, Robert Lunak zu Ehren

### ***Lunakia* nov. subgen.**

heißen. Dieses Subgenus läßt sich wie folgt charakterisieren:

Fühler in der Ruhestellung vorgestreckt, unter  $\frac{3}{4}$  der Vorderflügelänge, dick fadenförmig, Glieder mit abwechselnd vortretenden Ecken. Stirne und Gesicht rauhschuppig, mit abstehenden, nach vorne gerichteten Schuppenhaaren. Die Labialpalpen vorstehend, das spitze Endglied aufwärts gerichtet. Die Maxillarpalpen klein. Zunge gut entwickelt. Am oberen Rande der Augen je ein Nebenaug (Taf. IX, Fig. 2).

In der Flügelmembran bei beiden Geschlechtern zwischen  $r_1$  und  $r_2$  eine Trübung (Pterostigma). Im Geäder (Taf. IX, Fig. 1) stehen auf den Vorderflügeln die Basis von  $r_2$  und  $cu_2$  einander fast senkrecht gegenüber. Ader  $r_1$  und  $r_5$  kurz gestielt oder aus einem gemeinsamen Ursprung kommend. Auf den Hinterflügeln  $m_1$  und  $m_2$  weit getrennt voneinander entspringend. Dieses Merkmal ist für alle *Eidophasia*-Arten charakteristisch (vgl. P. Weber, „Zur Systematik der Plutellinae-Gattungen *Eidophasia* Steph. und *Plutella* Schrk., Aufstellung eines neuen Genusnamens *Subeidophasia* Wbr.“ Mitt. d. Schweiz. Ent. Ges. 1938, H. 6). Ader  $m_2$  verläuft näher  $m_1$  als  $m_3$ . Der Ursprung von  $m_3$  und  $cu_1$  ist deutlich getrennt, ganz im Gegensatz zu den übrigen *Eidophasia*-Arten, wo beide Adern aus einem Punkt entspringen. Der deutlich getrennte Ursprung von  $m_3$  und  $cu_1$  erinnert an *Plutella*; dort ist jedoch der Abstand von  $m_2$  —  $m_3$  annähernd so groß wie der von  $cu_1$  —  $m_3$ .

Die einzige bisher bekanntgewordene Art, die diese Merkmale aufweist, benenne ich nach ihrer Futterpflanze

### ***alyssella* nov. spec.**

(Taf. IX, Fig. 4.) Vorderflügel gestreckt, mit schrägem Saum. Expansion 12—15 mm. Grundfarbe hell aschgrau, beim ♂ durch dunklere Schuppeneinsprengungen verdüstert, mit einem am Vorderrand wurzelwärts gebogenen, dunkelolivbraunen Querstreifen nahe der Flügelbasis, einer V-förmigen, etwas schräggestellten Querbinde von gleicher Farbe, die den Innenrand manchmal nicht ganz erreicht und unter der Mittelzelle am dunkelsten ist, und schließlich mit einer im Saumfeld auftretenden, am Saume selbst am dunkelsten erscheinenden, zusammenhängenden Fleckengruppe, die durch einen vom Apex ausgehenden, den Außenwinkel nicht erreichenden, hellen Streifen geteilt ist.

Beim ♂ ist, wie schon erwähnt, durch die stärkere Untermischung der hellen Grundfarbe mit dunklen Schuppen die Deutlichkeit der Querstreifen und Fleckengruppen geringer als beim ♀. Die Grundfarbe ist gewöhnlich nur am Vorderrand in wischartigen, weißlichen Resten vorhanden<sup>1)</sup>.

Die ♀♀ sind viel schärfer gezeichnet, die Grundfarbe ist viel heller, weißlichgrau und nur von einzelnen punktartigen schwärzlichen Schuppenansammlungen durchsetzt. Die Querstreifen sind hier reiner olivgelb. Die Variabilität der Art zeigt eine Tendenz zur Aufhellung: die olivbraune Tönung der Querbinden wird matter, die dunkel gebliebenen Stellen am Vorderrand treten dadurch stärker hervor und nehmen einen wischartigen Charakter an. Eine unvollständige Mittelbinde tritt viel häufiger beim ♂ als beim ♀ auf. Asymmetrische Abweichungen sind nicht selten.

Vorderflügel-Fransen bei beiden Geschlechtern basal durch eine schwärzliche Linie scharf abgesetzt. Fransen selbst weiß, am Ende breit schwarzbraun gesäumt, an drei bis vier Stellen breit weiß durchschnitten.

Hinterflügel länglich eirund, von fast gleicher Breite wie die Vorderflügel, dunkelgrau, beim ♀ etwas lichter, mit verhältnismäßig langen Fransen, die in der basalen Hälfte dunkler sind. Um den Apex herum ist der distale Teil der Fransen weißlich, was besonders beim ♀ auffällt.

Kopf und Thorax von der Vorderflügel-Grundfarbe. Fühler weißlich, deutlich schwarzbraun geringt. Bei stärkerer Vergrößerung stellen wir an den Fühlergliedern fest: auf ein dunkelbraunes, mit abstehenden Sinneshaaren besetztes folgt ein mit seitlich vortretenden weißen Schuppen versehenes Glied (Taf. IX, Fig. 3). Bei den männlichen Fühlern ist die Beborstung dichter. Palpen weiß und bräunlich gefleckt, innen lichter. Der Haarbusch am Mittelgliede ist etwas länger als das Endglied.

Hinterleib dunkelgrau, beim Mann mit ebensolchem kurzen Afterbusch, beim Weib ist dieser weißgrau.

Beine anliegend beschuppt, weißlichgrau, bräunlich gefleckt, innen heller. Alle Schienen und Tarsenglieder mit zahlreichen kurzen Dornborsten.

Am männlichen Kopulationsapparat (Taf. IX, Fig. 5) fallen vor allem die langen, ventral gerichteten Fortsätze am kurzen Tegumendach auf. Diese Erscheinung finden wir weder bei *Plutella* noch bei den übrigen *Eidophasia*-Arten. Sacculus stark entwickelt, mit einer Anzahl von stiftförmigen Chitinbildungen am ventralen Rande. Der caudale Teil des Sacculuskörpers ist innen dicht mit oralwärts gerichteten Borsten besetzt. Transtilla kurz. Aedoeagus ein verhältnismäßig kurzes dünnes Chitinrohr. — Coremata vorhanden.

<sup>1)</sup> Auf der Abbildung Taf. IX, Fig. 4, ist der Grundton etwas zu hell dargestellt; der Basalteil der Hinterflügelfransen ist dagegen zu dunkel und deren Apikalteil ist unvollständig.

Die weibliche Genitalöffnung liegt am oralen Rande des 8. Sternits (Taf. IX, Fig. 6). Das analwärts vorgelagerte Feld ist dicht mit kurzen Borsten besetzt, unter denen vereinzelt und unregelmäßig wie auch an den übrigen Stellen des Körpers kräftigere Borsten stehen. Der Rand des Ostium bursae entsendet jederseits einen caudal gerichteten, mit Höckern versehenen Chitinwall. Das Ostium selbst ist stark chitiniert, kurz nach dem Eingang bauchig erweitert, um sich dann zum Ductus bursae zu verschmälern. An der Basis des Ovipositors ist jederseits ein langer Chitinstab eingesetzt, durch dessen Hilfe verschiedene Muskelpartien den Ovipositor in Bewegung setzen können. Auch am 8. Segment sind derartige Chitinstäbe vorhanden. Der Ovipositor ist dicht mit kräftigen Sinnesborsten besetzt und besonders auf der Ventralseite tief gespalten, sodaß zwei Klappen entstehen, zwischen denen der Ovidukt mündet.

### Beschreibung der ersten Stände.

#### Das Ei.



Fig. 1. Das Ei  
a) seitliche Ansicht,  
b) Mikropyle.

Ei vom liegenden Typus, ca. 0,50 mm lang, bei einem Durchmesser von ca. 0,20 mm, oval, an der Anheftungsstelle abgeflacht, zuerst blaßgrün, später gelblich; durch ein System unregelmäßiger, sich gabelnder Längsleisten gerippt erscheinend. Mikropyle un- deutlich abgegrenzt (Fig. 1 a und b).

#### Die Raupe.

Raupe nach dem Verlassen der Mine ca. 2 mm lang, zeichnungslos schmutziggelb, durch den durchscheinenden Körperinhalt grünlich erscheinend. Kopf und Rückenschild schwarzbraun.

Erwachsen ist die Raupe 7—8 mm lang, gedrunen, drehrund, nach hinten merklich verjüngt. Körper zeichnungslos hellgrün, durch die braun chagrinierte Haut dunkler erscheinend. Die Thorakalergite und die Epimeren sowie das Analschild olivbräunlich pigmentiert, von der Umgebung nicht scharf abgegrenzt.

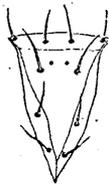


Fig. 2. Frontal- und Adfrontalpartien der Raupe.

Kopfkapsel fast so breit wie lang, dorso-ventral leicht abgeplattet. Das Epicranium schwarzbraun, die vorderen Kopfpertien heller. Stammanteil der Frontoantennalsutur mäßig lang. Im Stirndreieck (Fig. 2) gabelt sich die lamdaförmige Gabellinie etwas vor der kräftig entwickelten Adfrontalborste 1. Diese sowie Borste 2 ist auf beiden Seiten nie symmetrisch inseriert. Die Frontalborste vor dem Porenpunktpaar kräftig. Die Clypealborsten in normaler Stellung, ebenso auch die Epicranial- und Genalborsten.

Stemmata sind sechs vorhanden. Stemma 1 und 2 einerseits sowie 5 und 6 andererseits sind weiter von einander gerückt als die übrigen. Unterhalb 1, 3 und 4 sowie zwischen 5 und 6 die Ocellarborsten (Fig. 3).

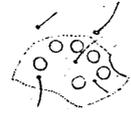


Fig. 3. Stellung der Stemmata.

Antennen dreigliedrig, die zwei Basalglieder gedrunken, das zweite durch braun pigmentierte Chitinleisten außen verstärkt. Am Rande der Endfläche des zweiten Gliedes eine lange Sinnesborste, unter dieser seitlich eine kürzere Borste. Außerdem sind zwei ungefähr gleich große unpigmentierte Sinneskegel vorhanden, die am vorderen und am hinteren Rande inseriert sind. Das dritte Fühlerglied trägt einen die Länge des Endteiles erreichenden Sinneskegel, neben dem ein winziger Sinnesstift steht. Der Endzapfen des letzten Fühlergliedes ist durch eine mäßig lange Sinnesborste ausgezeichnet (Fig. 4).

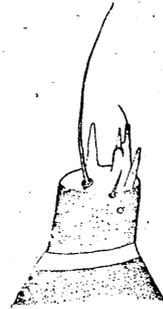


Fig. 4. Antenne.

Das Endglied des Palpifers der Maxillen trägt einige ganz kurze, kleine Sinneskegel. Die Maxillarladen weisen neben zwei mit Sinnesstiftchen versehenen Sinneskuppeln noch drei in der Gestalt ziemlich verschiedene, glasig durchscheinende, seitlich abgeplattete Chitinbildungen auf (Fig. 5).

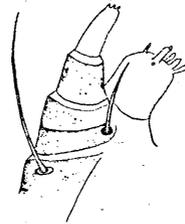


Fig. 5. Maxillen.

Die Spinnröhre des Labiums von der bei den meisten Lepidopteren üblichen Bauart; sie wird flankiert von je einem zweigliedrigen Labialtaster.

Labrum von der bei den meisten Lepidopteren gewöhnlichen, herzförmigen, leicht eingesattelten Form mit stumpfen Chitinhöckern auf der Unterseite des oberen Randes. Von den beiderseitig je sechs inserierten Borsten ist die mediane des Vorderrandes am kürzesten (Fig. 6)<sup>1)</sup>.

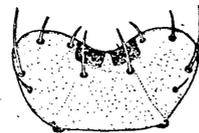


Fig. 6. Labrum.

Die Mandibel (Fig. 7) mit verhältnismäßig langem Vorderrand, 5-zählig: Zahn 1—3 mit scharfer Spitze, Zahn 4 und 5 abgerundet und stumpfer. Bei Zahn 1, 2 und 3 ziehen Chitinleisten zur Basis. Der untere Rand stark verdickt. Auf der Innenseite oberhalb des Gelenkes zwei Borsten.



Fig. 7. Mandibel.

<sup>1)</sup> Das in der medianen Einsattelung des Vorderrandes sitzende kleine Borstenpaar ist in Fig. 6 nur undeutlich sichtbar.

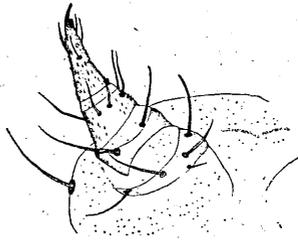


Fig. 8. Rechtes Thorakalbein der Raupe (Metathorax, von unten gesehen).



Fig. 9. Bauchfuß.

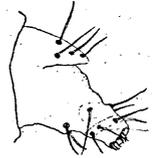


Fig. 10. Analsegment.

und Tarsus durch kurze spitze Vorsprünge rauh erscheinend.

Bauchfüße (Fig. 9) schlank, viel länger als breit, mit einem zweireihigen, jedoch nicht geschlossenen Hakenkranz. Auf der Sohle sitzen in einer seitlich offenen Ellipse vier bis sechs große, dunkelbraun pigmentierte Haken. Der zweite Hakenkranz, der aus kleinen, stumpfen Höckern besteht, schließt die offene Reihe des ersterwähnten Kranzes. Die Verhältnisse sind ganz ähnlich wie bei der Raupe der *Plutella maculipennis* L. Die Nachschieber am Analsegment (Fig. 10) sind stark nach hinten gerichtet und tragen einen nach außen offenen Hakenkranz, an dessen Rande ähnliche Chitinhöcker sitzen wie auf den Bauchfüßen.

Die Körperhaut ist dicht von kleinen, körnigen, braunen Emergenzen bedeckt, die jedoch um die Borstenschildchen herum fehlen, sodaß diese Stellen heller erscheinen.

Stigmen kreisrund, verhältnismäßig klein.

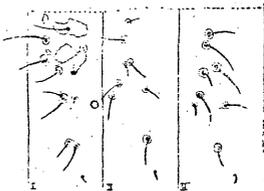


Fig. 11. Die Borstenstellung auf den Thorakalsegmenten.

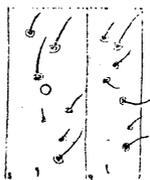


Fig. 12. Die Borstenstellung auf den Abdominalsegmenten.

Bei der nun folgenden Darstellung der Körperborsten gebrauche ich die Nomenklatur Gerasimovs „Zur Frage der Homodynamie der Borsten von Schmetterlingsraupen“, Zoolog. Anz., Bd. 112, p. 12 ff., sowie „Die Chaetotaxie des Analsegmentes der Raupen“, Zeitschrift des Österr. Ent. Ver., 24. Jahrg., p. 36 ff.). Hiezu die Fig. 10—12.

**Prothorax.** Die subdorsale I ist von der subdorsalen II weiter entfernt als von der praedorsalen X. Die prostigmatale III a ist der suprastigmatalen III nahegerückt. Die Borsten IV, V und VI befinden sich ungefähr auf gleicher Höhe mit dem Stigma. Die substigmatale V und die poststigmatale IV sitzen auf einem Pinaculum nahe beisammen. Ebenso ist a und b der extrapodalen Gruppe VII auf einem gemeinsamen Pinaculum.

Auf dem *Meso-* und *Metathorax* sind I und II untereinander gestellt; III und III a sind einander sehr genähert. Die Entfernung variiert bei den untersuchten Exemplaren, sie kann so gering sein, daß beide Pinaculen für ein einziges gehalten werden können. IV und V erscheinen kopfwärts verlagert und besonders von VI weiter entfernt als am Prothorax. Die Gruppe VII besteht hier nur aus einer Borste.

*Abdominalsegmente.* I und II sind weit voneinander entfernt. III ist oberhalb des Stigmas inseriert, auf Segment 8 jedoch wegen dessen mehr caudaler Lage nicht knapp hinter, sondern vor dem Stigma. V und VI ist ziemlich weit caudal verlagert. Gruppe VII besteht aus zwei übereinander gestellten Borsten. Auf Segment 9 sind wie bei allen Lepidopterenlarven alle Borsten mehr oder minder in einer Vertikalreihe angeordnet.

Die Borsten des *Analsegmentes* können trotz der für sie gebrauchten Nomenklatur der Körperborsten nicht in allen Fällen mit den Borsten der übrigen Segmente homologisiert werden.

Das nur undeutlich abgegrenzte Analschild trägt jederseits vier Borsten: am Rande caudal II, oral davon III und dahinter III a. Am oralen Rande des Schildes steht ziemlich median I.

Das *Cranialborstenpaar* VII d und VIII befindet sich am Fuße selbst. Die Posteranial-, Caudal- und Lateralgruppe ist auffällig tief gelagert.

Zusammenfassend ist über die Eigentümlichkeiten der Körperbeborstung zu bemerken:

Die meisten Borsten stehen einzeln auf schwach pigmentierten Chitinschildchen; nur wenige sitzen auf gemeinsamen Pinaculen. Die Borsten V und VI sind weit voneinander entfernt. Das Cranialborstenpaar am Analsegment sitzt am Fuße selbst. Borste V der Lateralgruppe ist dort tief nach unten gerückt.

#### Puppe.

Die Puppe ist 5,5—6 mm lang, hell olivfarben, Hinterleib grünlich, gegen das Leibesende hellbräunlich, an den Seiten je ein ziemlich breiter, dunkelgrüner, unten olivgetönter Längsstreif. Körper mit feinen härchenartigen Emergenzen bedeckt, Segmentränder glatt. In der Mitte der Segmente um den ganzen Körper herum einzelne kurze Borsten, meist in Gruppen zu zwei. Die Stigmen liegen auf auffallenden höckerähnlichen Erhebungen, die auf allen Segmenten in gleicher Weise hervortreten, nur am vorletzten Abdominalsegment sind sie flacher. Am Kremaster beiderseitig je fünf krallenförmige, teilweise nach vorne, teilweise nach rückwärts gerichtete Chitinbildungen (Fig. 13).



Fig. 13. Das Körperende der weiblichen Puppe (von unten gesehen).

### Die Lebensgewohnheiten.

Wie schon eingangs erwähnt, wurde, um die ersten Stände kennen zu lernen und den Fraß der Raupe zu beobachten, eine Eizucht durchgeführt.

Zur Eiablage wurden zwei etwas beschädigte, Mitte Mai gefangene ♀♀ in einen mit Etamin überspannten Blumentopf gesperrt, in welchem einige *Alyssum montanum* preissmanni-Stände vom Fundort des Falters eingepflanzt waren. Die ♀♀ lebten noch ungefähr vier Tage in diesem der Sonne stark ausgesetzten Gefängnis und legten in dieser Zeit insgesamt sechzehn der früher beschriebenen ovalen, blaßgrünlichen Eier einzeln auf die oberen Blätter der Futterpflanze. Die Eier veränderten in den folgenden Tagen ihre Farbe nur leicht, sodaß ich annahm, sie wären unbefruchtet. Ich war daher auch nicht besonders beeindruckt, als ein Ei nach dem Andern von seiner Unterlage, an der sie übrigens nicht besonders fest angekittet waren, verschwand. Groß war aber meine Überraschung, als ich gelegentlich einer genaueren Prüfung der seit dem Tode der ♀♀ unbedeckt im Freien stehenden Pflanzen an deren inneren Teilen nahe dem Boden leichte, nur schwer sichtbare Fraßspuren (einzelne Gespinstfäden um angenagte Blätter) bemerkte. Zweifellos rührten diese von den jungen Räumchen unserer Art her. Die Raupen hatten nach dem Schlüpfen aus dem Ei die Eischalen fein säuberlich verzehrt und waren dann dem inneren Teil der Pflanze zugestrebte, um dort ihren ersten Fraß zu beginnen. Durch ein sich



Fig. 14.  
Jugendmine.

verspätet entwickelndes Ei, das ich nun genau im Auge behielt, wurde ich auf den ersten Blattfraß der Raupe aufmerksam. Nicht weit von der Stelle, an der sich das Ei befand, bildete sich nach einigen Tagen eine, einer kranken Blattstelle ähnliche, am Blattrand gelegene, zuletzt ca. 1,5 mm  $\times$  3 mm messende beiderseitige Platzmine (Fig. 14), die sich innerhalb von fünf Tagen nur wenig vergrößerte. Die Bewegungen der gelblich erscheinenden jungen Raupe konnten bei einiger Vergrößerung in durchscheinendem Licht leicht wahrgenommen werden. Die Kotablage erfolgte in der Mine unregelmäßig aufgelockert.

Endlich nach ungefähr einer Woche verließ die Raupe die Mine. Sie maß in diesem Zeitpunkt ca. 2 mm und war schmutziggelb. Ihre nächste Tätigkeit bestand darin, daß sie das Blatt, in dem sich die Mine befand, von der Basis aus zu verzehren begann. Dabei zog sie um den Ort ihres Fraßes einzelne Gespinstfäden, in die die Sternhaare der Pflanze einbezogen wurden.

Die Raupe ist in allen Stufen ihrer Entwicklung sehr träge, sie verläßt ihren einmal bezogenen Fraßort nicht, sondern versucht von ihrem Gespinst aus die distal stehenden Blätter zu

Zum Aufsatz:

**Klimesch: „Eidophasia (Lunakia nov. subgen.) alyssella nov. spec.“  
(Lep., Plutellidae).“**

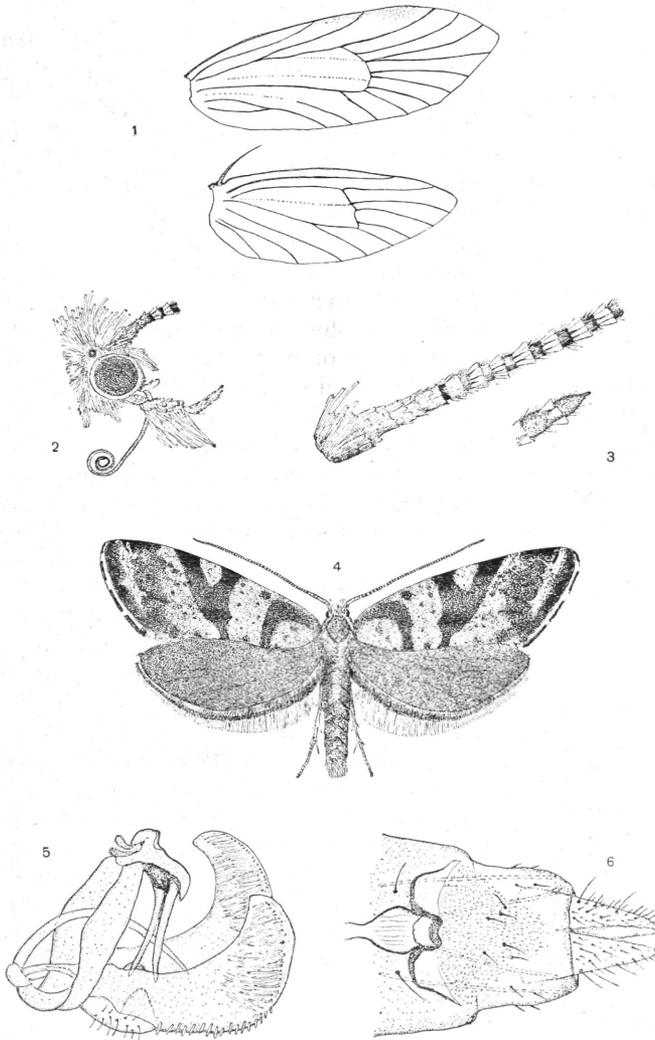


Fig. 1. Geäder von *Eidophasia (Lunakia) alyssella* Klim. ♂.

Fig. 2. Kopf einer männlichen Imago (seitlich gesehen).

Fig. 3. Teil des weiblichen Fühlers, darunter Spitze des männlichen Fühlers.

Fig. 4. *Eidophasia (Lunakia) alyssella* Klim. ♂.

Fig. 5. Der männliche Kopulationsapparat (seitlich gesehen).

Fig. 6. Das weibliche Hinterleibsende von unten gesehen (nach Entfernung der Schuppen) mit dem Ostium bursae und dem Ovipositor.

erreichen. Diese werden zuerst immer von einzelnen Gespinstfäden umzogen, in die dann bei fortschreitendem Fraß die Sternhaare der Pflanze eingefügt werden, wodurch diese Gespinste recht auffällig, gelblichweiß, filzig, kugelig und bis zu 20 mm lang werden und die Anwesenheit der Raupe schon von weitem verraten. Eine Eigentümlichkeit der Raupe ist ferner, daß sie beim Fraß mit der Stielpartie der Blätter, die ja durch die vorher gezogenen Gespinstfäden im oberen Teil festgehalten sind, beginnt und von hier gegen die Blattspitze zu frißt. Die Blätter werden zur Gänze verzehrt, der Kot wird im unteren Teil des Gespinstes abgelagert, teilweise dort sogar ausgestoßen.

Zur Zeit der Verpuppung verläßt die Raupe ihr Fraßgespinst, um sich nicht weit davon entfernt, stets aber am unteren Teil der kräftigeren Stammteile ein sehr lockeres, weitmaschiges, aber festes, weißliches Gespinst, das an beiden Enden offen ist, anzulegen. Es gleicht ganz dem Puppengespinst der bekannten Plutellidenarten.

Die Eiruhe beträgt ungefähr acht Tage. Die Entwicklung der Raupe bis zur Imago spielte sich bei der Eizucht im Zeitraum von ca. vierzig Tagen ab. Im Freien dürften, da die mikroklimatischen Bedingungen am Orte des Vorkommens sehr günstig sind, die Verhältnisse ganz ähnlich liegen, weshalb wir mit zumindest zwei Generationen im Jahre zu rechnen haben.

Die Falter pflegen in den Morgenstunden zu schlüpfen. Sie sitzen nach erfolgter Entwicklung mit steil dachförmig gehaltenen Flügeln und vorgestreckten Fühlern auf ihrer Futterpflanze. Aufgescheucht fliegt der Falter sprungartig nur kurze Strecken; erst in den späteren Nachmittagsstunden beginnt er freiwillig zu fliegen.

## **Cosymbia quercimontaria** Bastelb. — ein Falter ozeanischer Heiden und seine Verbreitung. (Lep.)

Von Herbert Menhofer, Haubinda b. Hildburghausen (Thür.),  
z. Zt. im Felde.

(Mit einer Kartentafel.)

In den letzten Jahren ist die *Cosymbia quercimontaria* Bast. an den verschiedensten Orten, besonders auch an solchen, wo man sie nicht vermutete, in Mitteleuropa entdeckt worden. Noch im Handbuch von Berge-Rebel (1)<sup>1)</sup> konnte sie nur aus dem Rheingau, Niederösterreich, Bosnien und der Herzegowina gemeldet werden. Seither aber hat sich ihr Verbreitungsgebiet gewaltig vergrößert, sodaß es sich lohnt, dieses, wenn auch zunächst nur in großen Zügen, zu umreißen und einigen daraus sich ergebenden zoogeographischen Problemen nachzugehen.

<sup>1)</sup> Anm. Die in Klammern beigefügten Zahlen beziehen sich auf die entsprechenden Nummern meines Literaturverzeichnisses.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift des Österreichischen Entomologischen Vereins](#)

Jahr/Year: 1941

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Klimesch Josef Wilhelm

Artikel/Article: [Eidophasia \(Lunakia nov. Subgen.\) alyssella nov. spec. \(Lep., Plutellidae\). 129-137](#)